Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. № 22.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 17. März 1845.

IV. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung vom 2. August 1844.

1. Die heutige Versammlung war Seitens des Herrn Vorstehers eigens berufen worden, um derselben Bericht abzustatten über die Erfolge einer in Folge des, auf die theuren Leben Ihrer Majestäten des Königs und der Königin gerichteten frevelhaften, jedoch durch Gottes gnädige Fügung glücklich abgewendeten Mordanfalls, nach Erdmannsdorf entsandten, aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten zusammengesetzten Beglückwünschungs-Deputation.

Es wurde solcher mit einer wahrhaft innigen Theilnahme von den zahlreich versammelten Mitgliedern vernommen, und in der bereits durch die Lokalblätter der Einwohnerschaft zur Kenntniß gelangten Ausführung im Conferenz-Protokolle niedergeschrieben.

2. Hiernächst ward das, bei Gelegenheit einer am 26. Juli c. vorgenommenen, außergewöhnlichen Revision sämmtlicher städtischer Communal- und Instituten-Kassen aufgenommene Protokoll der Versammlung mitgetheilt. Die sämmtlichen speziell aufgeführten Kassenbestände wurden richtig und die Kassenführung in guter Ordnung befunden.

3. Dem Schuhmacher Richter in Lansitz wird auf seinen Antrag eine Baustelle daselbst gegen einen jährlichen Grundzins von 1 Rtlr. übergeben.

4. Gegen Ertheilung des Bürgerrechts:

a. an den Tuchmacher Carl Heinrich Liebig von hier;

b. an den Wurstfabrikanten, ehemaligem Schneider Carl August Bohn aus Fraustadt,

hat die Versammlung nichts einzuwenden.

Die Deputation zur Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse.

Etwas über Zähne.

Alle Reisende, besonders Herr Geheimer Medicinal-Rath Dr. Link, welche das südliche Europa besuchten, machen darauf aufmerksam, wie in jenen Ländern die Menschen im Ganzen weit bessere Zähne haben, als in unserem Nord-Deutschland. Ja es ist nicht allein die äußere Schönheit der Zähne, welche sich im südlichen Europa besonders zeigt, es ist auch so zu sagen die innere Schönheit, denn Zahnschmerz, das gewöhnliche Leiden der Menschen in unserem Vaterlande, ist dort bei weitem nicht so gewöhnlich. Jeder Mensch beinahe muß hier zu Lande in seinem Leben eine kürzere oder längere Periode der Zahnschmerzen durchleiden, welches dort nur ausnahmsweise geschieht.

Auf dies Ungemach hat besonders die Veränderlichkeit der Witterung in unseren Gegenden

einen großen Einfluß. Jenseits des 40 ° nördlicher Breite wird das Wetter sehr beständig, von der Mitte des Aprils bis Ende October fällt in der Regel wenig Regen, und die Wintermonate December und Januar sind oft sehr heiter und schön. Die Veränderung der Temperatur hat einen bedeutenden Einfluß auf den electrischen Zustand der Athmosphäre und den Körper überhaupt und der electrische Zustand der Luft wieder auf Rheumatismen. Es ist eine gewöhnliche Erscheinung, daß bei Veränderung der Witterung die Theile schmerzen, wo sich geheilte Wunden befinden — man nennt dieß gewöhnlich den Kalender — und an den Zähnen, diese sprechen sich alsdann als rheumatische Zahnschmerzen aus.

Der Schmelz bedeckt die Zähne überall, so weit sie der Luft ausgesetzt sind; der Ueberzug ist aber oben dicker als nach unten, nach der Wurzel zu und stellt so einen Nichtleiter der Thermo-Electricität dar und schon darum schützt er den Zahn vor dem Angriff der Witterung. So wie nun aber ein Theil des Schmelzes zerstört wird, entsteht in den entblößten Knochen des Zahnes ein Knochenfraß; daß aber der zerstörte Knochen nicht allein den Schmerz durch die Einwirkung einer chemischen Schärfe auf die Nerven mache, zeigt die gewonnene Erfahrung, daß, wenn der Zahn durch und durch cariös ist, die Schmerzen abnehmen und daß eine geringe Verderbniß die größten Schmerzen verursacht. Wenn auch der Schmelz schädlichen Einflüssen weit mehr widersteht, als der Knochen des Zahnes, so ist er doch nicht ganz unempfindlich dafür und kann dadurch zerstört oder in eine Art von Fäulniß gesetzt werden, wenn sie auch nicht so leicht entsteht und langsamer um sich greift, als die Fäulniß des Knochens.

Plötzliche Veränderung der Wärme und der Kälte erregen Sprünge, Risse und die Luft dringt dadurch ein und zum Knochen, wodurch auch Knochenfraß entsteht. Daher der Genuß von sehr warmen und kalten Speisen und Getränken auf und hintereinander zu vermeiden ist. Die hauptsächlichste Zerstörung des Schmelzes der Zähne rührt jedoch von einer andern Ursache her, sie wird durch Mittel hervorgebracht, welche die Gallert in dem Zahnschmelze in Fäulniß setzen, und dies geschieht am leichtesten durch faulende Substanzen, durch den Schleim, welcher sich um die Zähne anhäuft. Es kommt daher Alles blos darauf an, die Vermehrung des Schleimes zu verhindern und wenn er einmal erzeugt ist, ihn bald wegzuschaffen, damit er nicht länger mit den Zähnen in Berührung bleibe. Fleischspeisen bringen diesen schädlichen Schleim in größerer Menge hervor, als vegetabilische und überall, wo sich die Menschen mehr von Vegetabilien nähren, sind bessere Zähne zu finden. Dies sehen wir recht deutlich bei unsern Landbewohnern. Früher traf man bei denselben im Ganzen noch schönere Zähne an, seitdem aber auch hier der Luxus und die verfeinerte, verweichlichte Lebensweise — Kultur — immer weiter um sich greift, werden auch die Zähne von Jahr zu Jahr schlechter.

Um diesen Schleim wegzuschaffen, ist es nothwendig, den Mund recht oft mit Wasser auszuspühlen und die Zähne mittelst einer zarten weichen Bürste zu reinigen, damit der untere Theil des Zahnes nicht entblößt werde, wo der Schmelz einen dünnen Ueberzug macht. — Ich habe vielfach schon Gelegenheit gehabt zu bemerken, wie man fast allgemein der Meinung ist, daß nur ganz harte scharfe Zahnbürsten nützlich sein können und daher auch überall davon Gebrauch macht, es sind wahre Striegeln, wodurch man mehr schadet als nützt. Die Zahnbürste soll ja blos als Mittel dienen, den Schleim vom Zahne und Zahnfleische zu entfernen, und nicht den Schmelz abzureiben. Doch dies ist Alles bekannt genug, aber weniger bekannt oder vielmehr weniger beachtet ist noch eine vortreffliche Reinigung, nämlich durch Brod, welches nicht allein eine vegetabilische Nahrung liefert, sondern gleichsam wie ein Schwamm die Zähne reinigt und als Schwarzbrod auch durch die Säure der Fäulniß entgegen wirkt. Frankreich ist das Land der schönen Zähne auch in den höchsten Ständen, aber kein Volk ißt so viel Brod und kein Volk ist so reinlich in dieser Hinsicht: nach jeder Mahlzeit spühlt man den Mund mit lauwarmem Wasser aus.

Es sind schon oft Klagen laut geworden, daß man namentlich hier in Grünberg an schlechten Zähnen leide und daß Personen, welche von außerhalb hierher kämen und ihr Domicil aufschlügen, erst hier schlechte Zähne erhalten haben wollen, und es dem Wasser u. s. w. zuschreiben, was wohl mit Recht bezweifelt werden möchte, indem wohl andere Ursachen zum Grunde liegen mögen, die zu erörtern mich zu weit führen würde.

Der vormalige Zuruf an die Kinder „iß Brod zu" ist längst verschollen und man glaubt genug gethan zu haben, wenn man sich des Morgens einmal den Mund ausgespühlt hat, dies muß nach jeder Mahlzeit geschehen. Es ist daher schon in dieser Beziehung höchst nothwendig, Brod zu dem Fleische zu essen; die Reinlichkeit versteht sich von selbst. Ich will jedoch hiermit keineswegs dem vielen Brodessen, besonders des stark gesäuerten Brodes bei den Kindern das Wort sprechen, keineswegs, dies würde wieder andere Nachtheile herbeiführen, nur die goldene Mittelstraße bitte ich hier wie überall im Auge zu behalten. Gute Zähne sind erblich; den Schluß hieraus mag sich Jeder selbst ziehen. —

Dieser Aufsatz lag schon längst bereit, einmal der Oeffentlichkeit übergeben zu werden, als ich in Nro. 12 dieses Blattes etwas über Reinigung der Zähne fand. Des geehrten anonymen Verfassers Empfehlung kann ich nicht ganz verwerfen, aber auch nicht überall billigen. Es mag bei demselben etwas Individuelles — d. h. nur ihm Eigenthümliches — sein, den Schleim von den Zähnen blos mit Wasser und den Fingern zu entfernen. Bei den meisten Menschen ist dies nicht hinreichend, denn der Schleim, Nahrungsstoffe u. s. w. setzen sich auch zwischen die Zähne und zwischen Zahn und Zahnfleisch, wenn dies krankhaft ist. Dieser Schleim rc. ist nun mit den Fingern allein nicht wegzubringen sondern es muß dieß mittelst einer weichen Bürste geschehen. Ob Zahnpulver u. dgl. Mittel noch außerdem nöthig sind, richtet sich nach Beschaffenheit der Zähne, des Zahnfleisches und mehrer andern Cautelen. Eben so möchte ich nicht unbedingt ganz kaltes Wasser zum Mundausspühlen anempfehlen, da die Zähne sich nicht so abhärten lassen, als die Haut. Die schon erwähnte schnelle Abwechselung der Temperatur ist es ja hauptsächlich, welche kranke Zähne schafft. Des Morgens und nach geschehenem Essen sind die Zähne noch immer warm, wollte man nun ganz kaltes Wasser darauf bringen, so wird eben nicht die angenehmste Empfindung entstehen, wie es jeder an sich schon vielfach erfahren hat. Ja das Einathmen der kalten Luft ist für die Zähne schon empfindlich und nachtheilig, dies sehen wir an Kindern, die oft an Schnupfen leiden und deshalb beständig den Mund offen haben müssen; diese bekommen bald hohle Zähne. Genößen wir nur kalte Speisen und Getränke, ja dann würden sich auch die Zähne — aber auch nur diese allein — daran gewöhnen.

Ich wiederhole daher nochmals: Ein Mittel ist nicht überall als heilbringend anzuwenden, das Eine oder das Andere muß erst den Umständen nach empfohlen und angewandt werden.

Kutter.

Stachelbeeren und Knackmandeln.

Wenn der Mann stets eitel, und geziert
Nur mit Schmuck und schönen Ringen kokettirt:
Ach, da möchte man doch jeden fragen,
Was von solchem Gecken sich läßt sagen.

Mensch, du lebst in aufgeklärten Zeiten,
Darum mußt du vorwärts auch jetzt schreiten;
Es ist ja dein Geist zu Höherm auserkohren,
Nicht zur Dummheit bist du hier geboren.

Mannichfaltiges.

*Ein Reisender, der kürzlich Brest und die Züchtlinge in dem dortigen Bagno besuchte, erzählt unter vielen andern Anecdoten auch die nachstehende.

Ein gutmüthiger Arbeitsmann, der keine überflüssige Klugheit besaß, hatte sich eines Tages recht traurig auf einen Balken im Hafen von Brest gesetzt. Da trat ein Züchtling zu ihm und redete ihn mit den Worten an:

„Was fehlt Dir?"

„Ach ich bin der unglücklichste Mensch unter der Sonne."

„Du bist unglücklich und doch frei?"

„Ich brauche fünfundzwanzig Francs und wenn ich das Geld binnen acht Tagen nicht schaffen kann, bin ich verloren." Wozu der Mann das Geld brauchte, wird nicht gesagt; der Sträfling aber entgegnete:

„Du dauerst mich und ich will etwas für Dich thun. Es ist etwas Ungewöhnliches, daß ein Sträfling eine gute Handlung verrichtet. Ich werde Dir die fünfundzwanzig Francs geben."

„Ach, Sträfling, Du giebst mir neues Leben

und ich wünsche, daß Du nicht hier wärest," sagte der Mann, indem er dem Andern die Hand reichte.

„Ich habe freilich das Geld nicht baar," fuhr der Sträfling fort; „Du mußt es verdienen. Ich kann Dir ein Mittel angeben. Höre mich an. Du weißt, daß Derjenige, welcher einen entlaufenen Sträfling in dem Hafen ergreift und zurückbringt, fünfundzwanzig Francs erhält. Bringe mir morgen, was ich brauche, um meine Ketten durchzufeilen und andere Kleider; ich stelle mich, als wolle ich entfliehen, Du wartest auf mich, ergreifst mich — und die Sache ist abgemacht."

„Sehr wohl, aber Du setzest dich dabei einer Strafe aus."

„Ich bin auf Lebenszeit verurtheilt, man kann also meine Strafzeit nicht verlängern. Zwar werde ich eingesperrt werden und eine Zeitlang den Kerker nicht verlassen dürfen, aber man muß seinen Mitmenschen ein Opfer zu bringen im Stande sein."

Am andern Tage geschah, was verabredet worden war. Der Arbeitsmann fand sich an dem bestimmten Orte der Zusammenkunft ein. Die Ketten wurden durchgefeilt und der Sträfling legte andere Kleider an.

„Nun komm," sagte der Arbeiter, „ich will Dich in die Anstalt zurückführen."

„Warte, mir fällt etwas Anderes ein," sagte der Sträfling. „Wir wollen in die Stadt gehen; Du erhältst, wenn Du mich von da zurückbringst, funfzig Francs."

„Aber Du wirst entlaufen."

„Dummes Zeug! bist Du nicht bei mir und kannst Du nicht jeden Augenblick um Hilfe rufen?"

„Du hast Recht," sagte der Arbeiter; sie gingen also in die Stadt und als sie da waren, sagte der Sträfling:

„Es fällt mir noch etwas ein — der Lärmschuß ist noch nicht gefallen, man hat mich also noch nicht vermißt; komm mit mir aus der Stadt ins Freie hinaus. Du verdienst hundert Francs, wenn Du mich dort festhältst."

Der Arbeiter wollte darauf nicht eingehen und sagte, er brauche so viel Geld nicht.

„So theilen wir," fiel der Sträfling ein; „Du bist mir so eine Belohnung für den Dienst schuldig, den ich Dir leiste. Du bist undankbar, wenn Du nicht einwilligest."

Das wollte der Arbeiter nicht von sich sagen lassen, er ging also mit dem Sträflinge aus der Stadt ins Freie hinaus, wo sein Wohlthäter endlich zu ihm sagte: „wenn Du mich nun zurückbringst, wirst du keine Belohnung erhalten, sondern in das Gefängniß wandern müssen, weil Du zur Flucht eines Sträflings behilflich gewesen bist und man Dich mit mir Arm in Arm gesehen hat. Aber da nimm, weil Du gut gegen mich gewesen bist, Deine fünfundzwanzig Franks, — ich habe mir das Geld im Bagno erspart und — lebe wohl!"

Der Arbeiter nahm verblüfft das Geld, der Sträfling aber machte sich so schnell als möglich aus dem Staube und man hat nie wieder etwas von ihm gehört. So war also beiden geholfen.

* So glücklich ist selten ein Ehepaar zusammen gewandert, als vor einigen Wochen ein armes Ehepaar an der Mosel. Im Herbst 1843 wurde der Mann geisteskrank und mußte in die Irrenanstalt zu Siegburg gebracht werden. Zwei Monat später folgte die Frau aus Kummer dem Manne nach, und zu Hause blieb ein Heerdchen kleiner Kinder. Im letzten Herbst fing der Mann an zu genesen, er durfte die Frau wieder besuchen, aber sie schmähte und tobte, wenn er zu ihr kam. Gegen Weihnachten ging auch der Frau die Sonne wieder hell auf und nun kehrte die alte Liebe zu dem Manne und die Sehnsucht nach den Kindern zurück. Am ersten Fastensonntag wohnten die Geretteten dem Gottesdienste bei und gingen zum h. Nachtmahl, dann ging's Hand in Hand zu allen Hausgenossen, und Kranke und Gesunde bis zu den ärmsten Dienenden beschenkten die glücklichen Eheleute, daß sie zu Hause wieder ihren Haushalt anfangen könnten. So zogen sie dankbar in ihre Heimath.

* Wenn ein Eingeborener der Insel Borneo Bräutigam wird, muß er der Braut zwei Menschenköpfe als Verlobungsgeschenk mitbringen. Da sieht man die Wunder der Civilisation! Bei uns bringt mancher Bräutigam häufig nicht einmal Einen Kopf mit!

* Ein geiziger Mann fragte seinen zehnjährigen Sohn, der sich eben nicht über allzufette Kost beklagen konnte, bei Tische: „Was willst Du denn eigentlich werden, Karl?" — „Satt," antwortete der hungrige Knabe.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 17. März 1845.

21. Jahrgang. **Nro. 22.**

Angekommene Fremde.

Den 12. März. Zu den 3 Bergen: Hrn. Kaufl. Pusch a. Skalitz, Fuchs a. Dresden u. Eceius a. Frankfurt a. O. — Den 13. Hr. Kfm. Speich a. Magdeburg. Hr. Baron v. Sprenger a. Malitsch. — Den 15. Im Grünbaum: Hr. Wollhdlr. Schocken a. Rogasen.

Bekanntmachung.

Wir sind veranlaßt, mit Bezug auf die bereits Namens der Kirche durch das Hochwürdige evangelische Kirchen-Ministerium hierselbst im Mai 1843 von der Kanzel abgestattete Danksagung auch auf diesem Wege zu veröffentlichen, daß aus dem Nachlasse der verewigten verwittwet gewesenen Frau Seifensieder Senftleben, Karoline Emma gebornen Fritsche dem Aerare der hiesigen evangelischen Kirche ein Legat von Funfzig Thalern geworden ist.

Grünberg den 11. März 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der fortgesetzten Kälte wegen findet die erste diesjährige Spritzenprobe Mittwoch nach Ostern als den 26. d. M. nicht Statt, vielmehr bleibt dieselbe bis auf weitere Bekanntmachung ausgesetzt. — Grünberg den 13. März 1845.

Der Magistrat.



Die Kaufmann Künzel'schen Eheleute beabsichtigen, das ihnen eigenthümlich gehörige, im Mühlenbezirk belegene, 2 Stock hohe massive Wohnhaus, Hinterhaus und Remise, so wie sonstiges Zubehör zu verkaufen, wozu ich einen Termin auf

den 17. März c. Nachmittags 3 Uhr

anberaumt habe.

Kauflustige werden ergebenst ersucht, sich an dem Tage in dem benannten Hause einzufinden.

Grünberg den 6. März 1845.

A. Metzig, Kommissionair.

Mein Wohnhaus vor dem Oberthor bin ich willens zu verkaufen.

Fohrmeister.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurer-, Zimmer- und übrigen Arbeiten bei dem Neubau einer Oberförster-Wohnung zu Sedschin, und einer Scheune auf dem Wald-Vorwerke bei Schwarmitz, soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin auf den

29. d. M. Vormittags 11 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten hierselbst anberaumt, wozu kautionsfähige und dazu geeignete Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich das herzogliche Dominium unter den drei Mindestfordernden die Auswahl vorbehält, der Zuschlag aber spätestens acht Tage darauf erfolgen soll. Die Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind in der Wohnung des Unterzeichneten zu jeder Tageszeit einzusehen.

Deutsch-Wartenberg den 10. März 1845.

Gurlt,
herzoglicher Bau-Beamter.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Des eintretenden Osterfestes halber werde ich die Tanzstunde erst nach den Feiertagen beginnen und bitte ich die Theilnehmer, bis dahin Meldungen bei mir abzugeben.

C. Ballani,
Artiste de Danse aus Breslau.
Wohnhaft auf der Obergasse im Hause des Fleischers Hrn. Angermann.

Die Nutzung von 42 Stück Kühen auf dem Vorwerk Karge soll im Termine

den 7. April cr. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

vom 1. Juli cr. ab auf ein oder auch drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit in dem hiesigen Amtslokale auf dem Schlosse eingesehen werden.

Amt Karge den 21. Febr. 1845.

Der Administrator.

L. Müller.

Die Kleinkinderbewahr-Anstalt hat, abgesehen von einigen Gaben, deren nach Wunsch nähere Erwähnung nicht geschehen soll, durch die Güte des löblichen Tuchmachergewerks 5 Rtlr. empfangen, was ich in dankbarster Anerkennung der menschenfreundlichen Gesinnungen hierdurch zur Kenntniß bringe. Noch bemerke ich, daß die gedachte Anstalt Ostern c. 60 und einige ihrer Pflegebefohlenen an die hiesigen Schulen abgiebt und daß die Räumlichkeit zur Aufnahme neuer Pfleglinge sich dadurch wieder hinlänglich ausreichend gestaltet. Dies den Eltern zur Anzeige, die ihre Kinder uns anzuvertrauen geneigt sein sollten. Zugleich an Kinderfreunde die Bitte, Eltern, die ihrer Verhältnisse wegen von dem Vorstehenden keine Kenntniß erlangen, darauf aufmerksam zu machen oder uns solche Kinder namhaft zu machen, die der Anstalt vorenthalten werden, obgleich sie der nöthigen Aufsicht und Leitung entbehren. Ich werde jedes derartige Bemühen, überhaupt jeden unserer Anstalt geleisteten Vorschub, als ob er mir geleistet worden wäre, dankbar anerkennen. **Harth.**

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der Lust hat die Seilerprofession zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden. Das Nähere erfährt man in der Exped. dieses Blattes.

Danksagung.

Durch die theatralische Vorstellung der verehrlichen hiesigen Kränzchen-Gesellschaft sind

	33 rtlr. 7 sgr. – pf.
und nach Abzug der derselben erstatteten baaren Auslagen von nur . . .	6 rtlr. 1 sgr. 6 pf.
überhaupt	27 rtlr. 5 sgr. 6 pf.

Netto-Ertrag zu unserer Vereins-Kasse geflossen.

Herzlichen Dank sagen wir hierfür der verehrlichen Kränzchen-Gesellschaft, und insonderheit den bei der Vorstellung sich gütigst persönlich bethätigten geehrten Mitgliedern; eben so aufrichtigen Dank aber auch Herrn Gasthofsbesitzer Schröter für die kostenfreie Ueberlassung seines Saals, Herrn Stadtmusikus Jemm und seinem Musik-Chor für unentgeldliche Leistung der Musik, und allen gütigen Wohlthätern für die erneuerten Beweise Ihrer Mildthätigkeit, wodurch Sie unsern Verein in den Stand gesetzt haben, den von ihm erbetenen Unterstützungen besser zu genügen.

Grünberg den 13. März 1845.

Der Vorstand des hiesigen Frauen-Vereins.

Die gestern Abend um 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Jungen beehre ich mich hiermit, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Grünberg den 15. März 1845.

Marcus E. Cohn.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Sendschreiben

an

Johannes Ronge

zur

Widerlegung

von

Joseph Heinrich,

kathol. Priester aus Schlesien.

Preis 5 Sgr.

Schul-Anzeige.

Den 30. März beginnt in meiner Schul- und Pensions-Anstalt ein neuer Kursus unter Mitwirkung einer französischen Gouvernante. Die Anstalt bildet gegenwärtig zwei gesonderte Klassen und es werden Kinder vom ersten schulpflichtigen Alter, wie auch schon vorgeschrittenere Mädchen aufgenommen. Diejenigen geehrten Eltern, die geneigt sein sollten, ihre Kinder meiner Anstalt anzuvertrauen, ersuche ich ergebenst, mir dies möglichst vor dem oben genannten Tage gütigst anzeigen zu wollen. Noch erlaube ich mir zu bemerken, daß für Kinder, die mein Institut besuchen wollen, nur bei mir und sonst nirgends Schulgeld bezahlt werden darf.

Grünberg im März 1845.

Opitz.

Von den für den Husten und Heiserkeit sehr zu empfehlenden

Berliner Mohrrüben-Bonbons

empfing wieder eine Zusendung in vorzüglicher Güte

G. H. Schreiber.

Schreibmaterialien

jeder Art

sind stets vorräthig und empfiehlt solche billigst

W. Levysohn

in den 3 Bergen.

Mit ächtem

Varinas-Canaster in Rollen,

so wie auch mit

homöopathischem Gesundheits-Kaffee

bin ich versorgt worden und empfehle beide Artikel, so wie alle Uebrigen, die ich in meinem Geschäft stets in bester Güte im Vorrath halte, zur gefälligen Abnahme.

Joh. Friedr. Seydel.

Möbel-, Spiegel- und Sarg-Magazin.

Durch mehr als zehnjährige Erfahrung meiner mit größter Sorgfalt hierorts betriebenen Tischlerei bereichert, habe ich am hiesigen Orte ein **Möbel-, Spiegel- und Sarg-Magazin** errichtet, welches ich der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums ergebenst empfehle. Da alle Gegenstände unter meiner Aufsicht mit der größten Pünktlichkeit und Sorgfalt selbst verfertigt werden, so bitte ich, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren. Mein Magazin befindet sich im Hause des Herrn Klipstein am Markt.

F. Künzel, Tischlermeister.

Bei Bartholomäus in Erfurt ist erschienen und bei W. Levysohn in den 3 Bergen zu haben:

Die geometrische

Zuschneide-Kunst

für

Damenkleidermacher u. Nätherinnen

enthält:

a) Die Corporismetrie oder die Lehre vom Maaßnehmen.
b) Das Reduciren und Transportiren der Patronen oder Gebrauch des Reductions-Schema's für alle Arten von Kleidermustern.
c) Vier Tafeln mit **60** zehnfach verkleinerten geometrisch gezeichneten Patronen von Kleidern, Ueberröcken, Spenzern oder Jacken, Amazonen oder Reitkleidern, Corsets oder Schnürleibern, Paletots, Twine-Mänteln 2c.
d) Drei große Tafeln mit **104** Patronen in natürlicher Größe, vom kleinsten Mädchen bis zur größten und stärksten Dame.
e) Eine große Tafel mit **35** Reduktionsmaaßen für jede beliebige Körpergröße nach den besten Pariser Mustern

übertragen

von

Heinrich Diete,

vormals Schneider in Paris.

Preis 15 Sgr.

Die in unserm Verlage erscheinende

Breslauer Zeitung

hat, obwohl sie in ihrem Haupttheile den Charakter einer allgemeinen politischen Zeitung festhält, in Verbindung mit der „Schlesischen Chronik" den lokalen und provinziellen Inte-

ressen stets eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Hierzu vereinigte sich die Thätigkeit der zahlreichen, unserm Institute gewonnenen Mitarbeiter in der Stadt und Provinz, von welcher die fortgesetzten, in alle Fragen des Gemeinwohls, der Gesetzgebung wie des bürgerlichen Lebens, der politischen, kirchlichen wie industriellen Bewegungen eingehenden, sogenannten leitenden Aufsätze Zeugniß geben, mit der Wirksamkeit unsrer vielen auswärtigen Correspondenten, aus deren Reihe wir nur auf diejenigen in Berlin, Posen, Königsberg, Wien, Pesth, Paris, Warschau, an der polnischen Grenze, Jassy rc., so wie darauf hinweisen wollen, daß die Breslauer Zeitung nicht selten vor anderen Blättern die erste Mittheilung wichtiger Ereignisse gebracht hat. Mit solchen reichen Kräften und auf deren stete Erweiterung bedacht, wird die Breslauer Zeitung fortfahren, sich die Achtung und Bedeutung eines wichtigen Organs der Oeffentlichkeit zu erringen.

Wir haben es für unnöthig gehalten, wider die von bekannter Seite und an vielen Orten der Provinz gegen die Tendenz unserer Zeitung und Chronik gerichteten Umtriebe gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, indem wir allein der guten Sache, und dem unbefangenen Sinne der Leser vertrauten, welche den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart das lebhafteste Interesse, wie es Ereignisse von welthistorischer Bedeutung verdienen, widmeten. Wir wollen nur die Versicherung erneuern, daß wir, unterstützt von einer großen Anzahl gesinnungsvoller Mitarbeiter, in diesem unserem Streben nicht ermüden werden. Das beigefügte Attest der hiesigen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition (s. unten) wird die Behauptungen gewisser fanatischer Parteigänger, daß die Enthaltsamkeits-Vereine gegen unsre Blätter fest begründet seien, am besten widerlegen, indem es eine selbst unsere kühnsten Erwartungen übertreffende Zunahme an Abonnenten nachweist.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt bei den auswärtigen Königl. Postämtern für die Breslauer Zeitung nebst ihrem Beiblatte, der Schlesischen Chronik, 2 Thl. 12½ Sgr., für die Zeitung allein 2 Thl., für die Chronik allein 20 Sgr., so daß den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Breslauer Zeitung werden pr. Petitzeile mit 1¼ Sgr. berechnet.

Graß, Barth & Comp. in Breslau.

ATTEST.

Auf Verlangen Einer Wohllöbl. Redaction der Breslauer Zeitung bescheinige ich, auf Grund darüber sprechender Bücher:

daß im laufenden Quartal die Zahl der Abonnenten der Breslauer Zeitung, in soweit dieselbe durch die Post debitirt wird, sich sehr ansehnlich vermehrt hat.

Wird eine Fraktion der im Jahre 1843 und 1844 hinzu getretenen Abonnenten pro Quartal gezogen, so übersteigt der Zuwachs im 1sten Quartal des Jahres 1845 jene Durchschnittszahl um das Siebenfache. An diesem Zuwachse ist Oberschlesien, vorzugsweise die Provinz Posen verhältnißmäßig betheiligt.

Breslau den 6. März 1845.

Königl. Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

(gez.) **Riedel.**

Einladung zur Subscription.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint:

Marschall Vorwärts!

oder:

Leben, Thaten und Charakter

des Fürsten

Blücher von Wahlstadt.

Ein Buch für Deutschlands Volk und Heer

von

Dr. Rauschnick rc.

Zweite Auflage

eine sorgfältig verbesserte u. vermehrte,

mit vier Stahlstichen.

In 6 Lieferungen à 5 Sgr.

Barmen im März 1845.

Buchhandlung von **W. Langewiesche.**

Die erste Lieferung der zweiten Auflage ist fertig und liegt zur Ansicht bereit.

Zu recht zahlreichen Bestellungen auf den „**Marschall Vorwärts**" empfiehlt sich **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Weinverkauf bei:

Gustav Hartmann 42r 5 sgr.

Fuhrwerksbesitzer Grützbach 42r 5 sgr.

Gottlob Seifert auf der Burg 44r 4 sgl.